

Grenzenlose Hilfe

Mit Geld aus dem Landkreis Ebersberg kümmert sich in Westafrika eine Fachkraft um Knochenbrüche

VON ROBERT LANGER

Ebersberg – Das ist ein großer Schritt für die Patienten und für das Krankenhaus in Lunsar im westafrikanischen Sierra Leone. Mit finanzieller Unterstützung aus dem Landkreis Ebersberg kümmert sich jetzt dort eine einheimische Fachkraft um Unfallchirurgie und Knochenbrüche, was bisher so nicht möglich war.

Das Projekt ist auf einem guten Weg, da ist sich Artur Klaiber, Chefarzt für Unfallchirurgie und Orthopädie an der Kreisklinik Ebersberg sicher. Mit einem Team der Organisation „Orthopädie für die 3. Welt“ war er erneut in Lunsar, etwa 100 Kilometer von der Hauptstadt Freetown entfernt. Unter anderem wurde im Landkreis Ebersberg zuvor durch eine Benefizveranstaltung der Rotarier Geld gesammelt. Hinzu kamen weitere Spenden, beispielsweise anlässlich eines Golfturniers des Golfclubs Schloss Elkofen. Damit wird nun eine Stelle am Krankenhaus Lunsar finanziert, 30 000 Euro für drei Jahre. Der Vertrag ist unterschrieben.

Ibrahim Fortune ist „surgical officer“. Das bedeutet: ausgebildeter Krankenpfleger mit vierjähriger Zusatzausbildung und Berechtigung, ähnlich wie ein Arzt, selbstständig zu behandeln und zu operieren. „Wir hätten auch gerne einen Mediziner der Klinik in Lunsar weitergebildet“, so Klaiber. „Aber im dortigen Krankenhaus arbeitet nur ein Arzt und der ist Internist.“ In dem Land mit etwa der Flä-



Zwei Mitglieder des Teams, Anästhesistin Brigitta Klaiber (r.) und OP-Schwester Tanita Kräuter, mit Kindern in Lunsar. „Wie der Nikolaus-Anzug da hinkommt, ist schwer zu sagen“, erzählt Chefarzt Artur Klaiber. „Der Bub war wirklich sonntags so gekleidet. Da die Kleider nicht von uns sind, gehe ich davon aus, dass sie über eine Kleidersammlung in Europa dort gelandet sind. Man sieht öfters Lkw voll mit Kleidern aus Europa.“

FOTO: EZ

che Bayerns gibt es keine Orthopäden. Eine Ausnahme ist ein Arzt in der Hauptstadt Freetown, der in Deutschland gearbeitet hat, nach der Rente

in seine Heimat zurückkehrte und nun aushilft.

Nach dem Konzept des Vereins, der unter anderem mit der Organisation Inter-

plast zusammenarbeitet, fahren zwei mal jährlich zwei Teams jeweils zwei Wochen nach Sierra Leone in das katholische Missionskranken-

haus. Beim diesmaligen Turnus wurde Ibrahim Fortune intensiv geschult „von morgens bis abends“, auch in komplizierteren Techniken,

wie Klaiber berichtet. „Das ist der erste Schritt zu eigenständigen Behandlung von Brüchen vor Ort“, erklärt der Chefarzt. Neben der ambulanten Behandlung und Operationen stand für das Team vor allem die Weiterbildung für das gesamte Personal im Mittelpunkt. „Das Ziel ist Nachhaltigkeit“, sagt Klaiber.

Aber auch die Grenzen der Versorgung wurden dem Team aufgezeigt. Während des Aufenthalts ereignete sich ein schrecklicher Unfall mit einem Kleintransporter und 21 Betroffenen. Die Verletzten wurden auf dem Kipper eines Lkw in die Klinik gebracht, weil es keinen Rettungswagen gibt. Die Helfer hatten es mit schwersten Kopfverletzungen und vielen Knochenbrüchen zu tun. „Da war die Klinik am Limit“, berichtet Klaiber. Drei der Unfallopfer starben. „Einigen konnten wir gut helfen, andere werden behindert bleiben.“

Laut Klaiber herrscht in dem Land nach der Ebola-Epidemie wieder positive Stimmung. Auch die Klinik habe wieder an Vertrauen gewonnen. In der Krise seien kranke Menschen auf dem Land aus den Hütten geholt worden und dann im Krankenhaus gestorben. Die Menschen suchten Zuflucht in der Naturmedizin. Erstmals seit Ebola sei die Klinik bei einem Aufenthalt des Teams überfüllt gewesen. „Wir mussten Zusatzbetten aufstellen“, so Klaiber.

Weitere Informationen

www.o-d-w.net